Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 87 (2002)
Heft: 8

Artikel: Stichwort : "Antisemitismus"
Autor: Stutz, Bruno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1041930

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Antisemitismus"

Auch in unserer aufgeklärten Zeit kann die kritische Betrachtung einer Religion, bzw. eines religiös bedingten Verhaltens als unzulässige Tabuverletzung dargestellt und verurteilt werden. Da gerade die drei monotheistischen Offenba-rungsreligionen für selbständig denkende Menschen (Freidenker) mit Vernunft und Wirklichkeit kaum mehr übereinstimmen und sie besonders ihren rigorosen Alleingeltungsanspruch ablehnen, kann sich ihre Kritik – je nach dem, welcher Religion sie gerade gilt – dem Vorwurf des Antisemitismus aussetzen. Dieser Begriff, in den letzten Jahren zu einem Modethema geworden, wird jedoch in einer Art und Weise zum Ausdruck gebracht, dass er nur sehr wenig zur Überwindung von Vorurteilen und Schranken beiträgt. Betroffene oder auch nur scheinbar Betroffene (weil es für sie gerade politisch opportun ist) reagieren auf jede kritische Stimme mit grösster moralischer Empörung. Da nun auch noch bei jedem Infragestellen oder Missbilligen der israelischen Besatzungspolitik der Vorwurf des Antisemitismus droht, müssten wir uns doch erst einmal fragen, was eigentlich Antisemitismus bedeutet und ob dieser Begriff auf die Religionskritik und Beurteilung der israelischen Politik anzuwenden ist.

Ursprung des Begriffs "Antisemitismus"

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren es nicht mehr nur religiöse Argumente, die bei vielen Menschen einen unbändigen Hass gegen Mitbürger jüdischen Glaubens erzeugte. Auf der Suche nach Schuldigen für die Verschlechterung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse war es offenbar ganz einfach, die (schuldlosen) Juden für die gesamte gesellschaftliche Misere verantwortlich zu machen.

Im Jahre 1879 prägte der politische Agitator und Verfasser antijüdischer Kampfschriften, Wilhelm Marr, erstmals den Begriff Antisemitismus. Zusammen mit ebenso bedeutenden Vorkämpfern und führenden Judengegnern wie dem evangelischen Geistlichen Adolf Stoecker oder dem österreichischen Politiker Georg von Schönerer war er letztlich der Ideenlieferant Hitlers und hat den Boden für die grausamen Judenverfolgungen im vergangenen Jahrhundert vorbereitet. Der Begriff Antisemitismus wurde zum politischen Schlagwort antiliberaler völkisch-konservativer Parteien und Politiker und er sollte unter den Menschen eine Verbundenheit schaffen, die damals anders kaum erreicht werden konnte.

Dieser nun seit bald 125 Jahren in den Köpfen der Menschen festsitzende Ausdruck ist aber irreführend und falsch, weil er sich aus-schliesslich gegen Juden und nicht gegen die Gesamtheit der semitischen Völker richtet. So sind es doch besonders auch die arabischen Völker, die als semitisch, also der semitischen Sprachfamilie angehörend, betrachtet werden müssten. Aber auch das Nazi-Regime, das diesen so wissenschaftlich klingenden, und gleichwohl unzutreffenden, Terminus sonst ausschliesslich in Bezug auf die Juden verwendete, war nicht immer konsequent beim Gebrauch des Wortes Semit:

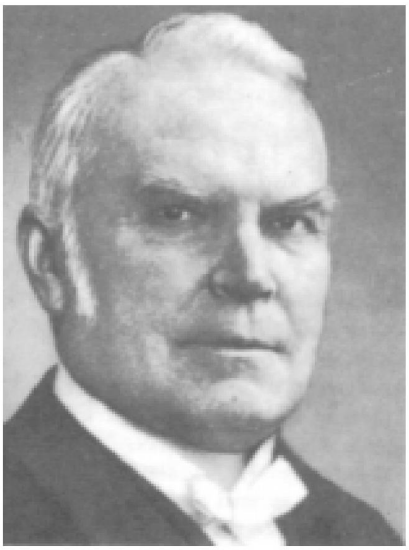
"Semiten (genannt nach Sem), die zur semitischen Sprachengruppe gehörenden Völker Vorderasiens, z.B. Aramäer, Hebräer, Phönikier und Araber."
(Brockhaus, Leipzig, 1943).

Damals (wie auch heute noch) wurde der Begriff Semit fälschlicher-weise auch als rassenkundliche Bezeichnung verwendet – doch Glaubensgemeinschaften sind schon lange kein Volk mehr und auch keine Rasse, ihre Menschen sind aus-schliesslich durch ihren Glauben und ihre Vorstellungen über Anfang und Ende der Welt zu definieren. Da zudem auch keine Völker mehr genetisch homogen sind, dürften wir im Grunde weder Juden noch Araber in ihrer Gesamtheit als Semiten bezeichnen. Die Menschen jüdischen Glaubens mit einer Rasse zu verbinden ist also falsch, denn zu unterschiedlich ist ihre Herkunft.

Sem, der Stammvater der Juden und Araber

Weil die gegenwärtige Auseinandersetzung eng mit der jeweiligen religiösen Zugehörigkeit verbunden ist, soll doch als Basis für eine Definition die von den beteiligten Gläubigen als unanfechtbar geltende Heilige Schrift zugelassen sein. Und hier wiederum eine Interpretation, die noch aus der Zeit vor dieser un-sinnigen Begriffskreation stammt:

"Sems Nachkommen bewohnten in den ältesten Zeiten die Länder am Euphrat und Tigris und verbreiteten sich südlich nach Arabien, westlich nach Kleinasien hinein. Unter den Söhnen Sems gilt Assur als Stammvater der Assyrer, die von Aram stammenden Aramäer wohnten in Syrien und Mesopotamien (...). Nach Eber, Sems Urenkel, haben die Ebräer ihren



Adolf Stoecker

Georg von Schönerer

Namen erhalten, von Jaketan, dem Sohne Ebers stammen die Bewohner des östlichen und südlichen Arabiens…"
(1. Mose 10, 21 bis 31, Grosse Heilige Schrift mit Erklärungen von Otto Delitsch, Leipzig, Dresden 1862).

Da der (sumerische) Noah nach der grossen Flutkatastrophe im Euphrat-Tigris-Delta von Gott den Auftrag erhalten haben soll, eine neue Welt zu erfüllen, zu besitzen und zu beherrschen, ist er also der Urahn aller Menschen und Sem, der älteste seiner drei Söhne, der Vater aller Semiten.
Als semitisches Nomadenvolk gelangten israelitische Stämme aus der Gegend von Ur über Kanaan nach Ägypten und von dort aus, geführt von Moses, zurück nach Kanaan in Palästina. Das Gebiet gliederte sich in eine grosse Anzahl neben- und gegeneinander lebender Völker und Stämme, ihre Geschichte war geprägt von Auflösung vieler Stämme, Vertreibung oder Vernichtung durch neu eindringende und Verschmelzung mit anderen (auch mit Nachfahren nichtsemitischer, indoarischer Stämme).

Der Islam entstand in einer Welt der Juden und Christen
Mekka, die Hauptstadt des Hed-schas, war eine kleine Insel altara-bischer Naturreligionen, umgeben von jüdischen Siedlungen und christlichen Enklaven, als sich Mohammed zu Beginn des 7. Jahr-hunderts mit seiner Botschaft an die dort anwesenden Menschen richtete. Die Kriege unter den semitischen Wüstenstämmen und die Zersplitterung der Glaubensbekenntnisse bei den Juden und Christen (auch die ersten Christen waren Semiten), weckten in Mohammed den Wunsch nach einer einigenden Religion.

"Aus den Abkömmlingen Sems, von angenehmer Erscheinung und mit üppigem Haar, entwickelten sich die Araber, die Nabatäer und die Völker Israels. Sie wurden als Semiten bekannt und siedelten sich zwischen dem Jemen und Syrien an. Dieser Rasse sollen der Prophet (Mohammed) und die heiligen Bücher (Koran) geschenkt werden."
(Emel Esin)

Doch obwohl Mohammed auch eine Vielzahl jüdischer Regeln in seine Lehre aufnahm, widersetzten sich ihm die Juden, sie lehnten es ab, ihn als den verheissenen Messias zu begrüssen. Mohammed musste erkennen, dass er nicht alle semitischen Völker und Stammesgemein-schaften unter dem Dach des Islam vereinen und zu ihrem letzten Ziel hinführen konnte – und darin liegt ein bedeutender Grund für seine zunehmende Feindschaft zu den Anhängern der beiden anderen Frühreligionen:

"Oh, die ihr glaubt! Nehmet nicht die Juden und die Christen zu Freunden. Sie sind Fremde (…) Und wer von euch sie zu Freunden nimmt, der gehört fürwahr zu ihnen. Wahrlich, Allah weist nicht dem Volk der Ungerechten den Weg."
(Koran, Sure 5.52.)

Die Juden- aber auch die Christenfeindschaft war also eindeutig vom Religionsgegensatz bestimmt – und nicht rassisch, wie auch heute immer wieder behauptet wird.

In ihrem Wesen liegt die Intoleranz
Der intolerante Absolutheitsanspruch der drei grossen Offenbarungsreligionen hat in der Geschichte immer wieder zu Hass, Verfolgungen und zu schrecklichen, blutigen Kriegen geführt. Solange also jede dieser Religionen den Anspruch auf verbindliche Wahrheit erhebt, die gesamte Lebenssphäre des Menschen umfasst, über den Wert oder Unwert von Menschen bestimmt und so lange Anders- oder Nichtgläubige als unrein abgelehnt werden, wird es keine engen und freundschaftlichen Beziehungen unter den Menschen geben. Religionszugehörigkeit, eigentlich eine reine Privatsache, wird aber dann zum konkreten Ärgernis, wenn sie z.B. die freie Partnerwahl verunmöglicht oder eine beleidigende und demütigende Unberührbarkeit (schroffe Vermeidung jeder Berührung nichtgläubiger Frauen) demonstriert.
Erst wenn wir die Wahrheitsmonopole der Religionen hinterfragen und auch beseitigen, uns von den religiös bedingten Vorurteilen lösen und uns aus unserer Unmündigkeit befreien, können wir unver-krampfter und unbefangener aufeinander zugehen. Trennen wir uns doch endlich von den Zwietracht säenden Büchern und legen sie endgültig ins Archiv vergangener Zeiten ab. Es sind ja nur Worte, gesprochen und niedergeschrieben von urzeitlichen Kultstiftern und Propheten, die schlussendlich verantwortlich sind für die so lang andauernde und tiefsitzende Feindschaft zwischen den Menschen.

Kritik an Israels Politik ist kein "Antisemitismus"
Weil nun jede kritische Betrachtung der Offenbarungsreligionen auch die jüdische Religion mit einschliesst, ist es unvermeidlich, dass in ihr einzelne moralisch zweifelhafte und vernunftwidrige Aspekte missbilligt werden – deswegen aber als "antisemitisch" gebrandmarkt zu werden, ist somit einer freien, aufgeklärten und säkularisierten Gesellschaft unwürdig – und semantisch völlig absurd.

Ganz grotesk ist es aber, die Kritiker an Israels Politik mit diesem Begriff zum Schweigen bringen zu wollen. Liesse sich nicht umgekehrt auch fragen, ob der hochgerüstete Kleinstaat, der grosse Landstriche besiedelt und der dort ansässigen Bevölkerung jedes Selbstbestimmungsrecht verweigert, nicht selbst "antisemitisch" handelt? Die eigentliche Schuld der Palästinenser lag doch nur darin, dass sie auf dem Boden sassen, das für die jüdische Landnahme vorgesehen war – was natürlich die terroristischen Anschläge fanatisierter Gruppen keineswegs entschuldigen und rechtfertigen darf. So lange aber die seit Jahrhunderten dauernde religiös untermauerte Indoktrination der Gesellschaft auf beiden Seiten weiter anhält, wird der Weg zum friedlichen Nebeneinander noch viel unschuldiges Blut kosten. Blut von Kindern – im Namen Gottes!

Bruno Stutz, Embrach

pointiert

Wir werden entweder
als Brüder
miteinander leben oder
als Narren
miteinander
untergehen.

Martin Luther King